

den Archivbericht von D. Lohrmann, Papsturkunden in Frankreich, N. F. 7, 1976, S. 163 f. (vgl. DA 35, 236 f.) vergeblich sucht. Teil II befaßt sich, neben Aufbau und Verwaltung der Domäne, mit der Gründungsphase und vermag vor allem dem Personenkreis, der hinter ihr stand, schärfere Konturen zu verleihen. Als maßgebliche Gestalt tritt Hugo von Château-Thierry in Erscheinung, zugleich Lehnsmannt des Bischofs von Soissons und des Grafen der Champagne, die sich beide als Förderer der kirchlichen Reformbewegung auszeichneten und ihre Vasallen ermunterten, diesem Beispiel zu folgen. Der Konvent der Neugründung dürfte aus ehemaligen Kanonikern der Domkirche von Soissons bestanden haben; als Klosterkirche diente zunächst die Pfarrkirche Saint-Jean-du-Mont. Der dritte Teil des Bands ist mit seiner Behandlung des romanischen und gotischen Baus kunsthistorisch orientiert, der vierte widmet sich dem Verhältnis von Ritual und Raum, hier insbesondere dem Kapitelsaal und dem Refektorium, der letzte schließlich beleuchtet Infrastruktur und tägliches Leben im Kloster. Der Anhang bietet außer einer Reihe einschlägiger Quellen auch eine Auflistung aller Niederlassungen von Reformorden in der Diözese Soissons von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jh. Das eindrucksvolle Werk stellt unter Beweis, welch wichtige Ergebnisse die Mediävistik der Archäologie verdankt. Es ist durch ein Register erschlossen, die Ausführungen werden durch zahlreiche Abb. veranschaulicht.

Rolf Große

Myriam SORIA, Les violences anti-épiscopales dans le diocèse de Limoges (XI^e-XII^e siècles), Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest et des musées de Poitiers, 5^e série 15 (2001) S. 163-180, geht u. a. auf die Urkunde Urbans II. JL 5639 ein.

Rolf Große

Gregory A. SMITH, *Sine rege, sine principe*: Peter the Venerable on Violence in Twelfth-Century Burgundy, Speculum 77 (2002) S. 1-33, möchte zuvörderst seine Briefe und De miraculis als realistischen Spiegel einer von Gewalt beherrschten, königsfernen Gesellschaft rehabilitieren.

P. O.

Michel PAULY, Die Anfänge des Antoniterhospitals in Marville, Antoniter-Forum 11 (2003) S. 75-87, 2 Abb., beleuchtet die Gründungsumstände der ersten Antoniter-Präzeptorei im Südwesten der ehemaligen Grafschaft Luxemburg anhand der zwei Urkunden vom 29. 2. 1296 und 7. 11. 1302 (letzte bisher unveröffentlicht) (Nancy, Archives départementales de Meurthe-et-Moselle, série H 1718) und ediert die Texte im Anhang. Dabei kann glaubhaft gemacht werden, daß die Übertragung des Hospitals an die Antoniter durch Heinrich VII. von Luxemburg, den späteren Kaiser, aus Konkurrenz zu seinem Vetter, Graf Heinrich III. von Bar, geschah.

H. S.

Michelle FOURNIÉ / Fabrice RYCKEBUSCH / Agnès DUBREIL-ARCIN, Jean XXII et le remodelage de la carte ecclésiastique du midi de la France: une réforme discrète, RHE 98 (2003) S. 29-60, verwerfen gängige Erklärungsversuche für die Kreation von gleich 16 relativ kleinräumigen neuen Bistümern sowie einer neuen Metropole (Toulouse) und einer Reihe von Kanonikerstiften im